Rezension des Buches *«Tätigsein in der Postwachstumsgesellschaft»* herausgegeben von Irmi Seidl & Angelika Zahrnt (2019)

Stephanie Moser
studierte Psychologie und allgemeine Ökologie an der Universität Bern. Aktuell arbeitet sie als Leiterin des Bereichs „sozial-ökonomische Transitionen" am Interdisziplinären Zentrum für Nachhaltige Entwicklung und Umwelt CDE der Universität Bern.

Viele umweltfreundliche Verhaltensweisen – wie mit dem Fahrrad statt dem Auto zur Arbeit fahren, selber kochen statt Fertiggerichte konsumieren, oder Dinge reparieren und selber herstellen an Stelle eines Neukaufs – brauchen Zeit. Zeit, welche vielen Menschen nebst Erwerbs- und Sorgearbeit vermeintlich oder effektiv fehlt. In ihrem 2019 im Metropolis-Verlag erschienen Buch «Tätigsein in der Postwachstumsgesellschaft» beleuchten die Herausgeberinnen Irmi Seidl und Angelika Zahrnt das komplexe Zusammenspiel zwischen Erwerbsarbeit und Tätigkeiten jenseits dieser, sowie Arbeitsproduktivität, Wirtschaftswachstum, unserem Verbrauch natürlicher Ressourcen, und Fragen der sozialen Gerechtigkeit und gesellschaftlichen Absicherung. Bereits in ihrem früheren Werk «Postwachstumsgesellschaft. Perspektiven für die Zukunft» (2010 bei Metropolis erschienen, vgl. Zahrnt, Balz & Moczek, 2011) haben die Herausgeberinnen argumentiert, dass ohne Abkehr von einer wirtschaftlichen Wachstumsorientierung der Verbrauch natürlicher Ressourcen unserer Gesellschaft nicht innerhalb der planetaren Belastbarkeitsgrenzen zu halten ist. Eine solche Abkehr sei jedoch nur zu erreichen, wenn zentrale Bereiche und Institutionen unserer Gesellschaft und Wirtschaft so umgestaltet werden, dass diese auch wachstumsunabhängig funktionieren können.

Das nun erschienene Buch «Tätigsein in der Postwachstumsgesellschaft» rückt Erwerbsarbeit in den Fokus, da Erwerbsarbeit aus Sicht der Herausgeberinnen ein wesentlicher Treiber des Wirtschaftswachstums, und damit des ungebremsten Verbrauchs natürlicher Ressourcen mit entsprechenden Folgen für Umwelt und Klima ist. Erwerbsarbeit, so argumentieren sie im einleitenden ersten Kapitel, nimmt einen zentralen Stellenwert in unserer Gesellschaft ein: Möglichkeiten der individuellen Sicherung der

source: https://doi.org/10.48350/152246 | downloaded: 23.4.2024

materiellen Existenz, der sozialen Teilhabe, aber auch des individuellen Konsums und Wohlbefindens hängen von Erwerbsarbeit und dem damit verbundenen Erwerbseinkommen ab. Aber auch die Finanzierung unserer Sozialwerke basiert aktuell zu einem maßgeblichen Teil auf direkten und indirekten Abgaben aus Erwerbsarbeit. Das Ziel der Vollbeschäftigung dominiert deshalb die politischen und wirtschaftlichen Debatten. Dieses Ziel der Vollbeschäftigung ist jedoch, angesichts der anhaltenden Steigerung der Arbeitsproduktivität durch technologischen Fortschritt, nur durch stetig steigenden Konsum, d.h. Wirtschaftswachstum zu erhalten. Die Herausgeberinnen legen dem Buch deshalb folgende These zu Grunde: «Soll sich unsere Gesellschaft aus der Fixierung auf Wirtschaftswachstum und Erwerbsarbeitsplätze lösen, muss das Erwerbsarbeitssystem umgebaut werden» (S.13). Klassische Erwerbsarbeit müsse sich zugunsten von Tätigkeiten der Eigenarbeit, Sorgearbeit und Gemeinnützigkeit verschieben, bei gleichzeitiger Umgestaltung der Sozialsicherungssysteme.

Dieses erste, einleitende Kapitel gibt einen verständlichen thematischen Überblick. Die Herausgeberinnen stellen die komplexe Verknüpfung von Erwerbsarbeit und Wachstum dar, zeigen aktuelle Herausforderungen der Erwerbsarbeit auf, plädieren für ein umfassenderes Verständnis von Arbeit auch im Sinne von nichterwerblichem Tätigsein und präsentieren erste Ansatzpunkte und Rahmenbedingungen für ein neues Verständnis von Tätigsein in einer wachstumsunabhängigen Gesellschaft. Es folgen danach vier thematische Bereiche unterschiedlicher Autor*innen[1] :

Der erste Buchteil startet mit grundlegenden Einblicken ins Thema Erwerbsarbeit: Andrea Komlosy zeichnet die Entstehung unseres aktuellen Verständnisses von bezahlter und mittels sozialer Sicherheit verbundener Erwerbsarbeit aus historischer Sicht nach. Ernst Fritz-Schubert geht auf die Rolle von Bildung in Bezug auf den Wertediskurs ein, welcher für eine gesellschaftliche Neuorientierung in Bezug auf Erwerbsarbeit nötig ist. Stefanie Gerold argumentiert, dass es im Rahmen einer Postwachstumsgesellschaft eine drastische Verkürzung der Erwerbsarbeit brauche, an deren Stelle eine Vielfalt neuer Möglichkeiten der Existenzsicherung und Teilhabe entstehen müssen.

Der zweite Teil des Buches beleuchtet die Rolle verschiedener Akteure für einen entsprechenden Wandel der Erwerbsarbeit: Corinna Fischer und Immanuel Stieß machen sich auf die Suche nach alternativen Konsumformen des Teilens, gemeinsam Nutzens und des kollaborativen Konsums. Gerrit von Jorck und Ulf Schrader sehen einen großen Gestaltungshebel für Unternehmen im Sinne neuer Arbeitszeitregimes und Arbeitsorganisationen. Norbert Reuter beleuchtet die Rolle der Gewerkschaften und Theo Wehner argumentiert, dass in einer Gesellschaft mit verkürzten Erwerbsarbeitszeiten gemeinnütziges Tätigsein einen größeren Stellenwert einnehmen wird.

Der dritte Teil des Buches ist konkreten Bereichen gewidmet, in welchen ein entsprechender Wandel besonders relevant sein wird. So argumentiert Jonas Hagedorn, dass sich im Bereich der Sorgearbeit die Arbeitsproduktivität nicht im gleichen Maße steigern lässt, wie in anderen Produktionsbereichen, wodurch formale Sorgearbeit einem stetig steigenden Kostendruck aussetzt wird. Der Bereich der Sorgearbeit wird in Zukunft in besonderem Maße auf neue Konzepte des Tätigseins angewiesen sein. Ein ähnliches Problem stellt sich der ökologischen Landwirtschaft, wie Franz-Theo Gottwald, Irmi Seidl und Angelika Zahrnt darlegen. Diese ist besonders arbeitsintensiv, gleichzeitig würde ein Ausbau vielfältige, anspruchsvolle und sinnstiftende Tätigkeiten für mehr Menschen bieten. Nicht zuletzt wird sich Erwerbsarbeit durch die Digitalisierung stark verändern. Linda Nierling

und Bettina-Johanna Krings argumentieren, dass es eine soziale Gestaltung der derzeitigen digitalen Entwicklung brauche, wenn ihr Potential für neue Formen des Tätigseins genutzt werden soll.

Der letzte und vierte Teil des Buches widmet sich Fragen der Gestaltung des sozio-ökonomischen Kontexts: Gisela Kubbon-Gilke schlägt in ihrem Beitrag zwei mögliche Alternativen vor, wie die soziale Sicherung auch unter der Annahme ausbleibender Wachstumsraten gewährleistet werden könnte. Angela Köppl und Margit Schratzenstaller widmen sich der Frage, wie das öffentliche Steuer- und Abgabesystem unabhängiger von Einnahmen aus Erwerbsarbeit gestaltet werden könnte. Und im letzten Beitrag wird von Georg Stoll der Fokus des Buches auf die Situation in Entwicklungs- und Schwellenländer erweitert. Die dort völlig verschiedene Ausgangslage, mit formellen Erwerbsarbeitsverhältnissen als Ausnahme und ungesicherten informellen Arbeitsverhältnissen als weit verbreitete Realität, rückt insbesondere Fragen der sozialen Gerechtigkeit und internationalen Abhängigkeiten in den Mittelpunkt.

Die theoretisch-konzeptuell verfassten Beiträge des Buches geben aufschlussreiche Einblicke in die komplexen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen von Erwerbsarbeit. In einem ersten Moment lassen sie einen zwar mit vielen offenen Fragen zurück, ein Synthesekapitel hätte hier vielleicht nochmals die wichtigsten Aspekte im Gesamtkontext verorten und hervorheben können. Auch würde man sich aus psychologischer Sicht teilweise eine vertiefendere Unterlegung der Argumentation durch empirische Studien wünschen. Gleichzeitig liegt darin, dass sich das Buch auf konzeptuelle Argumentationen stützt und auf eine zu starke Vereinfachung verzichtet, aber auch sein Wert, auch für Leserinnen und Leser aus der Umweltpsychologie. Das Buch ist damit insbesondere für Leser*innen empfehlenswert, welche sich mit dem größeren gesellschaftlichen Kontext umweltrelevanten Handelns auseinandersetzen und insbesondere die Zusammenhänge zwischen umweltfreundlichem Konsum, Zeit, Einkommen und Arbeit vertiefen möchten. Hier bietet das Buch mögliche Inspirationen für umweltpsychologische Untersuchungen, Fragestellungen wie auch ein erweitertes Verständnis des Gegenstandbereichs umweltrelevanten individuellen Handelns (wie z.B. alternative Konsumformen, freiwilliges Engagement, ökologischer Landbau). So könnte beispielsweise untersucht werden, welche Rolle Werte und Einstellungen in Bezug auf ressourcenleichte Tätigkeiten spielen und wie sich solche wiederum aufs subjektive Wohlbefinden auswirken. Aber auch wie sich eine Verkürzung der Erwerbsarbeitszeit auf das Umweltverhalten von Menschen auswirken würde, oder wie symbolische Funktionen von Konsum – wie beispielsweise Identität, aber auch soziale Teilhabe – mit ressourcenleichten Tätigkeiten befriedigt werden könnten, und nicht zuletzt Fragen der gesellschaftlichen Akzeptanz der im Buch vorgeschlagenen Maßnahmen zur Umgestaltung der Besteuerung und Finanzierung von Arbeit versus Umwelt, könnten Inhalt für psychologische Untersuchungen bieten.

Nicht zuletzt ermöglicht das Buch ein besseres Verständnis über die Einbettung individuellen umweltfreundlichen Handelns in dessen größeren gesellschaftlichen Kontext und den damit verbundenen Möglichkeiten und Grenzen (z.B. zeitlicher und finanzieller) individueller Handlungsspielräume. Ein geschärftes Bewusstsein über die Rollen von Erwerbsarbeit, Einkommen und Konsum in Bezug auf unsere gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Systeme und ihren entsprechenden ökologischen Folgen ist letztendlich unabdingbar, um auch in der Umweltpsychologie die relevanten Fragen zu stel-

len, wie unser Verbrauch natürlicher Ressourcen letztendlich gesenkt werden kann.

Bibliografische Angaben zum rezensierten Buch

Seidl., I., & Zahrnt, A. (2019). *Tätigsein in der Postwachstumsgesellschaft*. Marburg: Metropolis-Verlag. 262 Seiten, Preis: 18,00 € (Druckausgabe), 14,76 € (e-Book). ISBN: 978-3-7316-1405-0.

Kontakt

Dr. Stephanie Moser
University of Bern
Centre for Development and Environment (CDE)
Mittelstrasse 43
CH-3012 Bern
Tel.: ++41 (0)31 631 88 22
https://www.cde.unibe.ch
stephanie.moser@unibe.ch

Literatur

Zahrnt, A., Balz, J, & Moczek, N. (2011). «Wir müssen die Wachstumsdebatte führen, wenn wir ökologisch etwas erreichen wollen!». Gespräch mit Angelika Zahrnt über ihr Buch «Postwachstumsgesellschaft. Perspektiven für die Zukunft. *Umweltpsychologie, 15*(2), 171-175.

Endnote

Kurzzusammenfassungen sämtlicher Kapitel sind auch verfügbar unter https://www.postwachstum.de/taetigsein-inhalt-des-buchs (abgerufen am 07. 09. 2020).